Rundenlieder.

Der Gesang ist des Gelags bester Gesell.

Berlin 1817.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi

15424

Inhalt.

Zahl.		Seite.
1.	Wir rufen dich mit freud'gen Blicken . . .	1.
2.	Stimmt an mit hellem, hohen Klang	2.
3.	Was iſt des Deutſchen Vaterland	3.
4.	Deutſche Freiheit, Deutſche Treue	6.
5.	Deutſches Herz verzage nicht	6.
6.	Von allen Ländern in der Welt	8.
7.	Du Schwert an meiner Linken	9.
8.	Feinde rings um	12.
9.	Es wirbeln die Trommeln, heraus, heraus . .	14.
10.	Was glänzt dort vom Walde im Sonnenſchein .	15.
11.	Schön iſt's unter freiem Himmel	17.
12.	Friſch auf, friſch auf mit raſchem Flug . . .	18.
13.	Heraus, heraus, ihr Klingen	20.
14.	Schlacht, du brichſt an	21.
15.	Was flimmert dort blendend, wie Nebellicht .	22.
16.	Erhebt den Siegesklang	24.
17.	Friſch auf, ihr Jäger, frei und flink	26.
18.	Das Joch der Knechtſchaft iſt, Gottlob! gebrochen	28.
19.	Friſch auf zum fröhlichen Jagen	29.
20.	Kann denn kein Lied	30.

Zahl.		Seite.
21.	Prinz Eugenius, der edle Ritter	32.
22.	In dem wilden Kriegestanze	34.
23.	Es zog aus Berlin ein tapferer Held	37.
24.	Was blasen die Trompeten? Husaren heraus .	40.
25.	Bei Kolberg auf der grünen Au	42.
26.	Heil Dir im Siegerkranz	44.
27.	Wer mag der rechte Spielmann sein	46.
28.	Es war ein Freiherr, fromm und gut	47.
29.	Das Volk steht auf, der Sturm bricht los . .	50.
30.	Wer so aus Rußland wandern muß	51.
31.	Nehmt euch in Acht vor den Bächen	52.
32.	Gesund und frohen Muthes	53.
33.	Der Gott, der Eisen wachsen ließ	55.
34.	Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher .	57.
35.	Aus Feuer ward der Geist geschaffen	58.
36.	Brüder, lagert euch im Kreise	60.
37.	Sind wir vereint zur guten Stunde	61.
38.	Wer ist ein Mann? — der beten kann . . .	63.
39.	So lang' ich leb', lob' ich den Wein	64.
40.	Mit frohem Muth und heiterm Sinn	67.

1.

Unſere Zuverſicht.

Weiſe: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Wir rufen Dich mit freud'gen Blicken,
Und halten feſt an Deinem Wort!
Die Hölle ſoll uns nicht berücken
Durch Aberwitz und Meuchelmord;
Und was auch rings in Trümmern geht,
Wir wiſſen's, daß Dein Wort beſteht.

Nicht leichten Kampfes ſiegt der Glaube,
Solch Gut will ſchwer errungen ſein.
Freiwillig tränkt uns keine Traube,
Die Kelter nur erpreßt den Wein;
Und will ein Engel himmelwärts,
Erſt bricht im Tod' ein Menſchenherz.

Drum mag auch noch im falſchen Leben
Die Lüge ihre Tempel bau'n,
Und mögen goldne Schranken beben,
Und ſich vor Kraft und Tugend graun,
Und mit der Feigheit Schwindeldrehn
Vor dem erwachten Volke ſtehn;

Und mögen sich noch Brüder trennen
Und sich in blut'gem Haß entzweien,
Und Deutsche Fürsten es verkennen,
Daß Ihre Kronen Schwestern sein,
Und dennoch in Deutschland einig blieb',
Es einen Rath Gesetze schrieb:

Wir wollen nicht an Dir verzagen,
Und treu und festen Muthes sein.
Du wirst den Wüthrich doch erschlagen,
Und wirst Dein Deutsches Land befrein.
Liegt auch der Tag noch Jahreweit;
Wer weiß, als Du, die rechte Zeit?

Die rechte Zeit zur guten Sache,
Zur Freiheit, zum Tyrannentod!
Wer Tausend Schwerte sinkt der Drache,
Und färbt die Deutschen Ströme roth,
Mit Sklaven-Blut und freiem Blut! —
Du treuer Gott, verwalt' es gut!

Theodor Körner.

2.

Deutsches Weihelied.

Stimmt an mit hellem, hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang! —
Das Waldhall hall' ihn wieder!

Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
Dir niemals aufgesungnes Land,
Dir weih'n wir uns aufs neue.

Zur Ahnentugend wir uns weihn,
Zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben Deutsches Fröhlichsein
Und alte, Deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen!
Und jeder ächte, Deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen!

Claudius.

3.

Des Deutschen Vaterland.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möwe zieht?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſt's Baierland, iſt's Steierland?
Iſt's, wo der Marſen Rind ſich ſtreckt?
Iſt's, wo der Märker Eiſen reckt?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſt's Pommernland, Weſtphalenland?
Iſt's, wo der Sand der Dünen weht?
Iſt's, wo die Donau brauſend geht?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Iſt's Land der Schweizer, iſt's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß iſt es das Oeſterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Iſt's, was der Fürſten Trutz zerklaubt?
Vom Kaiſer und vom Reich geraubt?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
„So weit die Deutſche Zunge klingt,
„Und Gott im Himmel Lieder ſingt!"
Das ſoll es ſein,
Das, wackrer Deutſcher, ſoll es ſein.

Das iſt der Deutſchen Vaterland,
Wo Eide ſchwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen ſitzt.
Das ſoll es ſein,
Das, wackrer Deutſcher, ſoll es ſein.

Das iſt der Deutſchen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den wälſchen Tand,
Wo jeder Frevler heißet Feind,
Wo jeder Edle heißet Freund.
Das ſoll es ſein,
Das ganze Deutſchland ſoll es ſein.

Das ganze Deutſchland ſoll es ſein
O, Gott vom Himmel, ſieh darein,
Und gieb uns ächten, Deutſchen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut.
Das ſoll es ſein,
Das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

E. M. Arndt.

4.

Rundgesang für Deutsche Männer.

Deutsche Freiheit, Deutsche Treue,
Segnend kehrst du uns zurück!
Keinen Deutschen Mann entweihe
Sklaverei und Bubenstück!

Deutsche Freiheit, Deutsche Treue,
Segnend kehrst du uns zurück!
Wer da thut, was recht ist, scheue
Keines Erdengottes Blick!

Deutsche Freiheit, Deutsche Treue,
Segnend kehrst du uns zurück!
Redlichkeit und Fleiß gedeihe
Und die Tugend mach' ihr Glück!

Bürde.

5.

Deutsches Herz, verzage nicht,
Thu', was dein Gewissen spricht,
Dieser Stimme des Himmelslichts:
Thue recht, und fürchte nichts.

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein.
Schlecht gerath dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dunst.

Doch die Treue ehrenfeſt,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit
Steh'n dir wohl, o Sohn von Teut!

Wohl ſteht dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade fährt,
Wohl das Schwert, das offen ficht,
Und von vorn die Bruſt durchſticht.

Laß den Wälſchen Meuchelei,
Du ſei redlich, fromm und frei;
Laß den Wälſchen Sklavenzier,
Schlichte Treue ſei mit dir.

Deutſche Freiheit, Deutſcher Gott,
Deutſcher Glaube ohne Spott,
Deutſches Herz und Deutſcher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

Dieſe ſtehn wie Felſenburg,
Dieſe fechten alles durch,
Dieſe halten tapfer aus
In Gefahr und Todesgraus.

Drum, o Herz, verzage nicht,
Thu', was dein Gewiſſen ſpricht;
Die allmächtige Natur
Hält dir ewig ihren Schwur.

E. M. Arndt.

6.

Von allen Ländern in der Welt
Das Deutſche mir am beſten gefällt,
Es träuft von Gottes Segen.
Es hat nicht Gold, noch Edelſtein,
Doch Männer hat es, Korn und Wein
Und Mädchen allerwegen.

Von allen Sprachen in der Welt
Die Deutſche mir am beſten gefällt,
Iſt freilich nicht von Seide.
Doch wenn das Herz zum Herzen ſpricht,
Ihr nimmermehr das Wort gebricht
In Freude und in Leide.

Von allen Mädchen in der Welt
Das Deutſche mir am beſten gefällt,
Iſt gar ein herzig Veilchen.
Es duftet mild, ſo viel's bedarf,
Iſt nicht an Roſendornen ſcharf,
Und blüht ein artig Veilchen.

Von allen Frauen in der Welt
Die Deutſche mir am beſten gefällt
Von innen und von auſſen.
Sie ſchafft im Hauſe, was ſie ſoll,
Die Schüſſel und die Wiege voll,
Und ſucht das Glück nicht draußen.

Von allen Sitten in der Welt
Die Deutſche mir am beſten gefällt,
Iſt eine feine Sitte.
Geſund an Leib und Geiſt und Herz

Zu rechter Zeit der Ernſt und Scherz,
Und Becher in die Mitte.

Auf, füllet ſie mit Deutſchem Wein,
Mit Wein von unſerm Deutſchen Rhein,
Daß unſer Herz ſich freue.
Es leb' das Deutſche Vaterland,
Des Deutſchen Bund, des Deutſchen Band,
Das Land der Lieb' und Treue!

7.

Schwerdtlied.

Du Schwert an meiner Linken,
Was ſoll dein heitres Blinken?
Schauſt mich ſo freundlich an,
Hab' meine Freude dran.
Hurrah!

„Mich trägt ein wackrer Reiter,
„Drum blink' ich auch ſo heiter,
„Bin freien Mannes Wehr;
„Das freut dem Schwerte ſehr."
Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzinnig,
Als wärſt du mir getraut,
Als eine liebe Braut.
Hurrah!

„Dir hab' ich's ja ergeben,
„Mein lichtes Eisenleben.
„Ach wären wir getraut!
„Wann holst du deine Braut?"
Hurrah!

Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete;
Wenn die Kanonen schrei'n,
Hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah!

„O seliges Umfangen!
„Ich harre mit Verlangen.
„Du Bräut'gam hole mich,
„Mein Kränzchen bleibt für dich."
Hurrah!

Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah!

„Wohl klirr' ich in der Scheide:
„Ich sehne mich zum Streite,
„Recht wild und schlachtenfroh.
„Drum, Reiter, klirr' ich so."
Hurrah!

Bleib' doch im engen Stübchen.
Was willst du hier, mein Liebchen!
Bleib' still' im Kämmerlein,
Bald, bald hol' ich dich ein.
Hurrah!

„Laß mich nicht lange warten!
„O ſchöner Liebesgarten
„Voll Röslein blutigroth,
„Und aufgeblühtem Tod."
Hurrah!

So komm denn aus der Scheide,
Du Reiters Augenweide,
Heraus, mein Schwerdt, heraus!
Führ' dich in's Vaterhaus.
Hurrah!

„Ach herrlich iſt's im Freien,
„Im rüſtigen Kriegszeichen,
„Wie glänzt im Sonnenſtrahl
„So bräutlich hell der Stahl!"
Hurrah!

Wohlauf, ihr kecken Streiter,
Wohlauf, ihr Deutſchen Reiter!
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm.
Hurrah!

Erſt that es an der Linken
Nur ganz verſtohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott ſichtbarlich die Braut.
Hurrah!

Drum drückt den liebheißen
Bräutlichen Mund von Eiſen
An eure Lippen feſt.
Fluch! wer die Braut verläßt!
Hurrah!

Nun laßt das Liebchen ſingen,
Daß helle Funken ſpringen!
Der Hochzeitmorgen graut. —
Hurrah, du Eiſenbraut!
Hurrah!

Theodor Körner.

8.

Kriegslied.

Feinde rings um!
Um dieſe ziſchende Schlange,
Vaterland, iſt dir ſo bange?
Bange, warum?

Zittre du nicht!
Hörſt in unſinnigem Raſen
Du die Trompeten ſie blaſen?
Zittre du nicht!

Zittern, wofür?
Daß ſie mit Schaudern und Schrecken
Deine Gebirge bedecken?
Sind wir doch hier!

Vater und Sohn,
Flammende Säbel gezogen,
Kommen wie Raben geflogen,
Sprechen ihm Hohn.

Feldherr voran!
Seht auf der Trommel ihn ſitzen;
Schaut, wie die Augen ihm blitzen!
Er macht den Plan.

Stern in der Nacht!
Greis mit den ſilbernen Haaren,
Feldherr, wo ſind die Gefahren?
Wann, wo die Schlacht!

Feind nur herab!
Nicht mit dem ſchnaubenden Gaule,
Nicht mit dem prahlenden Maule
Schreckt man uns ab!

Muth in die Bruſt!
Scharf wie der Wind unſre Säbel,
Dunkel die Blicke wie Nebel,
Krieg unſre Luſt!

Vaterland weint!
Hörſt du? und Vaterlandsthränen
Macht aus Soldaten Hyänen.
Fluch für den Feind!

Köpf' in die Höh'!
Stolzer, wir kommen, wir kommen!
Haben ſchon Abſchied genommen.
That uns ſo weh!

Dort rings umher
Sengen und brennen die Feinde,
Weinende Mädchen und Freunde
Hinter uns her.

Nun, gute Nacht!
Pallasche zwischen die Zähne!
Hält auch darauf eine Thräne,
Fort in die Schlacht!

9.

Zuversicht und Gottesgericht.

Es wirbeln die Trommeln, heraus, heraus!
Der Feind ist vergangen mit Mann und mit Maus,
Da liegt er zerschmettert durch Gottes Hand,
Und ganz Polonne bedecket der Sand.

Die Raben krächzen, die Krähen sind laut,
Der Wanzer hat Bunden von Eis sich gebaut,
Der Hunger ist bitter und tief ist der Schnee;
Was will das bedeuten? o weh! o weh!

Vierhundert mal tausend zu Roß und zu Fuß
Giengen über die Weichsel, den Niemenfluß;
Vierhundert mal tausend, o welch' ein Heer!
Gott hat sie zerstöret, und der Russen Wehr.

Napoleon hat auf den Teufel gebaut;
Alexander der Kaiser hat Gott vertraut.
Die Franzen verehrten die Wollust, den Geiz,
Die Russen verehrten das heilige Kreuz.

Die Franzen, sie prahlten mit trotzigem Muth,
Die Russen, sie brannten in frommer Gluth,
Die Franzen, sie stritten für Lug und Wind,
Die Russen, sie stritten für Weib und für Kind.

Drum wurden die Franzen wie Sand verweht,
Wenn Sturmwind hinunter hinüber geht,
Ihr Grab iſt das Waſſer, der Schnee ihr Bett,
Sie machen die Wölfe und Raben fett.

Es wirbeln die Trommeln, heraus, heraus!
Zum Kriege der Rache in's Feld hinaus!
Die Franzen, ſie fliehen, friſch hinterdrein!
Wer wollte wohl heute der Letzte ſein!

Auf friſch, Geſellen, und greifet zur Wehr!
Auf, über die ſchnöden Banditen her.
Färbt Lanzen und Schwerter im Blute roth,
Und ſchlaget die Schelmen Franzoſen todt.

So hetzet ſie munter zum Rhein, zum Rhein,
Und über den Rhein, und über den Rhein,
Wo Worte der Treue der Deutſche ſpricht,
Da wohne franzöſiſche Lüge nicht!

Die Raben krächzen, die Krähen ſind laut,
Der Winter hat Brücken von Eis ſich gebaut,
Der Hunger iſt bitter und tief iſt der Schnee,
Was will das bedeuten? o weh, o weh!

E. M. Arndt.

10.

Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenſchein?
Hör's näher und näher brauſen.
Es zieht ſich herunter in düſteren Reih'n,

Und gellende Hörner ſchallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grauſen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Geſellen fragt,
Das iſt Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was zieht dort raſch durch den finſtern Wald,
Und ſtreift von Bergen zu Bergen?
Es legt ſich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt, und die Büchſe knallt,
Es fallen die fränkiſchen Schergen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Jäger fragt,
Das iſt Lützow's wilde verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort brauſ't der Rhein,
Der Wüthrich geborgen ſich meinte;
Da naht es ſchnell mit Gewitterſchein,
Und wirft ſich mit raſ'gen Armen hinein,
Und ſpringt an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die ſchwarzen Schwimmer fragt,
Das iſt Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was brauſ't dort im Thale die laute Schlacht,
Was ſchlagen die Schwerdter zuſammen?
Wildherzige Reiter ſchlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit iſt glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Reiter fragt,
Das iſt Lützow's wilde verwegene Jagd.

Wer ſcheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winſelnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angeſicht;
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland iſt ja gerettet!

Und wenn ihr die ſchwarzen Gefallnen fragt,
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

Die wilde Jagd, und die Deutſche Jagd,
Auf Henkers Blut und Tyrannen! —
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt;
Das Land iſt ja frei, und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur ſterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln ſei's nachgeſagt:
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

Theodor Körner.

11.

Schlachtlied.

Schön iſt's unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete ſchallt.
Wo die Roſſe wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd ſchlagen,
Wo das Blut der Helden wallt.

Schön iſt's, wenn der alte Streiter,
Feſten Fußes, hell und heiter,
Unſre Bruſt mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geſchütze,
Furchtbar wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt.

Schön iſt's, wenn bei Ungewittern,
Sechsfach Berg und Thal erzittern

Von dem grauſen Wiederhall.
Fällt dann einer unſrer Brüder,
Stürzen tauſend Feinde nieder,
Tauſend ſtürzt des einen Fall.

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind, mit ſcheuen Blicken,
Weicht und flieht, bald hier, bald da.
Ha, willkommen ſel'ge Stunde!
Dann erſchallt aus jedem Munde:
Gott mit uns, der Sieg iſt da!

Hiemer.

12.

Reiterlied.

Friſch auf, friſch auf mit raſchem Flug!
Frei vor dir liegt die Welt;
Wie auch des Feindes Liſt und Trug
Uns rings umgattert hält.
Steig', edles Roß, und bäume dich,
Dort winkt der Eichenkranz!
Streich' aus, ſtreich' aus, und trage mich
Zum luſt'gen Schwertertanz.

Hoch in den Lüften, unbeſiegt,
Geht friſcher Reitersmuth!
Was unter ihm im Staube liegt,
Engt nicht das freie Blut.
Weit hinter ihm liegt Sorg' und Noth,
Und Weib und Kind und Heerd,

Vor ihm nur Freiheit oder Tod,
Und neben ihm das Schwert.

So geht's zum luſt'gen Hochzeitfeſt,
Der Brautkranz iſt der Preis;
Und wer das Liebchen warten läßt,
Den bannt der freie Kreis.
Die Ehre iſt der Hochzeitsgaſt,
Das Vaterland die Braut;
Wer ſie recht brünſtiglich umfaßt,
Den hat der Tod getraut.

Gar ſüß mag ſolch ein Schlummer ſein
In ſolcher Liebesnacht;
In Liebchens Armen ſchläfſt du ein,
Gerein von ihr bewacht.
Und wenn der Eiche grunes Holz
Die neuen Blätter ſchwellt,
So weckt ſie dich mit freud'gem Stolz
Zur ew'gen Freiheitswelt.

Drum, wie ſie fällt und wie ſie ſteigt,
Des Schickſals raſche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt:
Wir ſchauen's ruhig an.
Für Deutſche Freiheit woll'n wir ſtehn!
Sei's nun in Grabes Schooß,
Sei's oben auf des Sieges Höh'n;
Wir preiſen unſer Loos.

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
Was hilft euch euer Spott?
Ja! Gottes Arm führt unſer Schwert
Und unſer Schild iſt Gott! —

Schon ſtürmt es mächtig rings umher,
Drum, edler Hengſt, friſch auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Dein Weg geht mitten drauf.

Theodor Körner.

13.

Morgenlied.

Heraus, heraus ihr Klingen,
Laßt Roß und Klepper ſpringen!
Der Morgen graut heran,
Das Tagwerk hebet an.

Wir fahren durch die Felder,
Durch Haide, Moor und Wälder,
Durch Wieſe, Triſt und Au,
So weit der Himmel blau.

Wir ſchütteln ab die Sorgen,
Was kümmert uns der Morgen?
Im Rücken liegt der Tod,
Das andre walte Gott.

Wir riegeln keine Pforte,
Wir ruh'n an keinem Orte,
Wir ſammeln keinen Lohn,
Wie's kömmt, ſo fleucht's davon.

Wir feilſchen nicht um's Leben,
Wer's nimmt, dem iſt's gegeben,
Wir ſcharren keinen ein,
Das Grab iſt allgemein.

Wir sparen nicht für Erben,
Was bleibt, es mag verderben,
Und kommt's an seinen Herrn,
Wer's find't, behalt' es gern.

Für Vaterland und Ehre
Erheben wir die Wehre;
Für Herrmann's Erb und Gut
Verspritzen wir das Blut.

Und keine Wehre rastet,
Bevor das Land entlastet
Vom Staub der Tyrannei,
Und Ehr' und Erbe frei.

Der Teufel soll versinken,
Die Mannlichkeit soll blinken!
Das Deutsche Reich bestehn,
Bis Erd' und All vergehn.

v. Selchow.

14.

Trinklied vor der Schlacht.

Weise: Feinde ringsum.

Schlacht, du brichst an!
Grüßt sie in freudigem Kreise,
Laut nach germanischer Weise.
Brüder, heran!

Noch perlt der Wein;
Eh' die Posaunen erdröhnen,
Laß uns das Leben versöhnen.
Brüder, schenkt ein!

Gott Vater hört,
Was an des Grabes Thoren
Vaterlands Söhne geschworen.
Brüder, ihr schwört!

Vaterlands Hort,
Woll'n wir's aus glühenden Ketten
Todt oder siegend erretten. —
Handschlag und Wort!

Hört ihr sie nahn?
Liebe und Freuden und Leiden!
Tod! du kannst uns nicht scheiden.
Brüder, stoßt an!

Schlacht ruft: hinaus!
Horch, die Trompeten werben.
Vorwärts, auf Leben und Sterben!
Brüder trinkt aus!

Theodor Körner.

15.

Schlachtfeier.

Weise: Lützow's wilde Jagd ꝛc.

Was flimmert dort blendend, wie Nebellicht,
An der Herbstnacht düsterem Himmel?
Ein hochrother Streifen die Wolken bricht,

Und es wachſet und wachſet das blutige Licht,
Wie die Flamme im Kriegesgewimmel.
Es feiern die Himmel in blutiger Pracht
Die Nacht, wo geſchlagen die Leipziger Schlacht.

Was flammen die feurigen Säulen dort
Empor von den Bergen und Hainen?
Sie wiegen und wogen am ſchaurigen Ort
Wie Geiſter erſchlagener Helden ſich fort,
Die zum Tanz in Walhalla ſich einen.
Es feiert der flammenden Säulen Pracht
Die Nacht, wo geſchlagen die Leipziger Schlacht.

Was lagert ſich dort in dem düſteren Wald
Um die Flamme in fröhlichen Ringen?
In den Augen iſt freudig Entzücken gemahlt;
Und wie dort die Flamme die Eichen durchſtrahlt,
Sie Kampfluſt und Hochſinn durchdringen.
Es halten die Deutſchen Männer Wacht
In der Nacht, wo geſchlagen die Leipziger Schlacht.

Und tauſend von Stimmen erheben ſich bald;
Was feiern die Edlen und ſingen?
Wie das Lied von dem Munde ſo lieblich ſchallt,
Wie im ganzen Lande es wiederhallt,
Ich fühl' es im Buſen erklingen.
Sie ſingen das Lied mit ehernem Klang,
Sie ſingen den Leipziger Schlachtgeſang.

Auf der Pleiße Gefilden erſcholl es laut
Zu dieſen nächtlichen Stunden;
Da haben die Anger wohl blutig gethaut,
Da tobt es wohl lauter, wie Windesbraut,

Als die Freien den Feind überwunden.
Drum sei denn auch laut unser Lied gebracht,
So laut wie der Donner der Leipziger Schlacht.

Die Flamme mag sinken, mag schwinden die Gluth,
Die unsere Feier erhöhet;
Uns rollt in den Adern ein glühender Blut,
Uns blüht in den Herzen ein flammender Muth,
Der nimmer und nimmer vergehet.
Und Enkel noch feiern den Tag, die Nacht,
Wo geschlagen einst wurde die Leipziger Schlacht.

August.

16.

Weise: Heil Dir im Siegerkranz.

Erhebt den Siegesklang!
Klinget den Lobgesang!
Klinget dem Herrn!
Preis ihm, der Welten Hort!
Er wehrt die Schande fort,
Er tilgt der Völker Schmach.
Preiset den Herrn!

Heil dir, o Völkerschlacht,
Die Deutschland frei gemacht,
Vom Sklavenjoch!
Dich krönt Unsterblichkeit,
Dich feiern weit und breit
Die Deutschen Söhne heut
Und jubeln hoch!

Heil auch dem edlen Drei!
Gott ſteh den Herrſchern bei,
Die ihm vertraut!
Heil Alexander, Franz,
Und Friedrich Wilhelm! Glanz,
Welcher die Tugend kränzt,
Strahle um euch!

Auch, die im Streit voran
Schritten auf blut'ger Bahn,
Den Helden Preis!
Heil dir, du grüner Greis,
Welcher zu ſiegen weiß,
Heil Vater Blücher, dir!
Schwarzenberg, Heil!

Heil jedem Deutſchen Mann,
Der es empfinden kann,
Was uns erfreut!
Heil unſerm Volke gut,
Welchem ſein höchſtes Gut,
Freiheit und Vaterland
Wieder erblüht!

Auf, Brüder, hebt die Hand!
Es gilt das Vaterland,
Das heil'ge Land.
Jauchzet! das Land iſt frei,
Abgethan Tyrannei,
Zwingherrenhudelei
Und welſcher Trug.

Nun noch zu guter Letzt
Frommen Wunſch, eingeſetzt:

Freiheit und Recht!
Wer die Hand heben kann,
Schwöre hier Mann für Mann,
Schwöre den höchsten Schwur:
Freiheit und Recht!

Deutschland, du freies Land,
Deutschland, du heil'ges Land,
Du mußest blühn.
So lang' in's Meer hinein
Brauset dein kühner Rhein,
Müsse ein frei Geschlecht
Wohnen in dir!

Doch wenn in Uebermuth
Das Nachbarvolk nicht ruht,
Empfind' es schwer:
Daß nervig unsre Hand,
Daß unser Vaterland
Zur Landwehr sich verband,
Ein Volk, ein Heer!

17.

Jägerlied.

Weise: Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark.

Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der muthig bekämpft die Welt!
Frisch auf den Feind! frisch in das Feld!
Für's Deutsche Vaterland!

Aus Weſten, Norden, Süd und Oſt
Treibt uns der Rache Strahl:
Vom Oderſtrome, Weſer, Main,
Vom Elbſtrom, und vom Vater Rhein,
Und aus dem Donauthal.

Doch Brüder ſind wir all zuſamm';
Und das ſchwellt unſern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott, ein Vaterland,
Ein treues Deutſches Blut.

Nicht zum Erobern zogen wir
Vom väterlichen Heerd;
Die ſchändlichſte Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht,
Das iſt des Blutes werth.

Ihr aber, die uns treu geliebt,
Der Herr ſei euer Schild,
Bezahlen wir's mit unſerm Blut!
Denn Freiheit iſt das höchſte Gut,
Ob's tauſend Leben gilt.

Drum, muntre Jäger, frei und flink,
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
Friſch in den Kampf! — Tod oder Sieg!
Friſch, Brüder, auf den Feind!

Theodor Körner.

18.

Weiſe: Bekränzt mit Laub ꝛc.

Das Joch der Knechtſchaft iſt, Gottlob! gebrochen,
Das uns gedrückt ſo ſchwer;
Die Enkel Hermann's haben Deutſch geſprochen
Mit dem Franzoſenheer.

Uns rief des fränkſchen Adlers Räuberkralle
Zum heiligen Verein:
Ein ſtarkes Brudervolk ſind wir nun alle
Von Memel bis zum Rhein.

So laßt uns denn getreu zuſammenhalten,
Was Deutſche Sprache ſpricht!
Kein Fremdling ſoll im Vaterlande ſchalten,
Wenn auch das Leben bricht!

Kann frei das biedre Deutſche Herz nicht ſchlagen,
So ſtröme hin ſein Blut!
Denn leichter iſt's, die Erdendecke tragen,
Als fremden Uebermuth.

Auf, laßt die Schwerter klingen und die Becher:
O, hör' uns Vater Rhein!
Dem Streiter für das Recht, dem Kettenbrecher,
Laß wachſen deinen Wein.

Kein Feiger ſoll den edlen Trank vergeuden,
Kein Knecht und kein Tyrann;
Er gebe Kraft und hohen Muth und Freuden
Dem braven Deutſchen Mann.

Und ſinket er für Vaterland und Glauben
In's Schattenreich hinab,
Dann pflanzet ihm ein Kreuz und junge Trauben
Als Ehrenmal auf's Grab.

19.

Weiſe: Auf, auf! zum fröhlichen Jagen.

Friſch auf zum fröhlichen Jagen,
Es iſt nun an der Zeit,
Es fängt ſchon an zu tagen,
Der Kampf iſt nicht mehr weit!
Auf! laßt die Faulen liegen,
Laßt ſie in ihrer Ruh'!
Wir eilen mit Vergnügen
Dem lieben König zu.

Der König hat geſprochen:
Wo ſind meine Jäger nun?
Da ſind wir aufgebrochen,
Ein wackres Werk zu thun.
Wir woll'n ein Heil erbauen
Für all' das Deutſche Land,
Im frohen Gottvertrauen
Mit rüſtig ſtarker Hand.

Schlaft ruhig nun, ihr Lieben,
Am väterlichen Heerd,
Derweil mit Feindeshieben
Wir ringen, keck bewehrt.
O, Wonne, die zu ſchützen,

Die uns das Liebste sind!
Hei! laßt Kanonen blitzen,
Ein frommer Muth gewinnt!

Die Mehrsten zieh'n einst wieder
Zurück in Siegerreih'n,
Dann tönen Jubellieder,
Das wird 'ne Freude sein.
Wie glüh'n davor die Herzen
So froh und stark und weich!
Wer fällt, der kann's verschmerzen,
Der hat das Himmelreich.

In's Feld, in's Feld gezogen
Zu Roß und auch zu Fuß!
Gott ist uns wohl gewogen,
Schickt manchen frohen Gruß.
Ihr Jäger, allzusammen,
Dringt lustig in den Feind;
Die Freudenfeuer flammen,
Die Lebenssonne scheint.

Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

20.

Auf die Schlacht bei Leipzig.

Kann denn kein Lied
Krachen mit Macht,
So laut, wie die Schlacht
Hat gekracht um Leipzig's Gebiet?

Drei Tag und drei Nacht,
Ohn' Unterlaß,
Und nicht zum Spaß,
Hat die Schlacht gekracht.

Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle gemessen,
Die Rechnung mit euch in's Gleiche gebracht.

Drei Tag und drei Nacht
Währte der Leipziger Lerchenfang;
Hundert fing man auf einen Gang,
Tausend auf einen Schlag.

Ei, es ist gut,
Daß sich nicht können die Russen brüsten,
Daß allein sie ihre Rüstern
Tränken können mit Feindesblut.

Nicht im kalten Rußland allein,
Auch in Meißen,
Auch bei Leipzig an der Pleißen,
Kann der Franzose geschlagen sein.

Die seichte Pleiß' ist von Blut geschwollen,
Die Ebenen haben
So viel zu begraben,
Daß sie zu Bergen uns werden sollen.

Wenn sie uns auch zu Bergen nicht werden
Wird der Ruhm
Zum Eigenthum
Auf ewig davon uns werden auf Erden.

Freimund Raimar.

21.

Prinz Eugen.

Prinz Eugenius, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wiedrum liefern
Stadt und Festung Belgarad.
Er luß schlagen eine Brucken,
Daß man kunt daruberrucken
Mit der Armee wohl für die Stadt.

Als die Bruck' nun war geschlagen,
Daß man kunt mit Stuck' und Wagen
Frei passirn den Donauflusß.
Bei Semmalin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ganz zum Spott und zum Verdruß.

Am 26sten August so eben,
Kam ein Spion im Sturm und Regen,
Schwur's dem Fürsten, und zeigt's ihm an,
Daß die Türken futragiren,
So viel, als man kunt verspüren,
An die 300,000 Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Luß er stracks zusammen kommen
Seine Generals und Feldmarschalls.
Er thät sie recht instruieren,
Wie man sollt' die Truppen führen,
Und den Feind recht greifen an!

Bei der Parole thät er befehlen,
Daß wenn man thät zwölfe zählen

An der Uhr um Mitternacht.
Da ſollt' all's zu Pferd aufſitzen,
Mit dem Feinde zu ſcharmuzen
Was zum Streit nur hätt' die Kraft.

Da ſaß alles gleich zu Pferde,
Jeder griff nach ſeinem Schwerte,
Ganz ſtill rückt man aus der Schanz'.
Die Musketier, wie auch die Reuter,
Thäten alle tapfer ſtreiten.
Es war fürwahr ein ſchöner Tanz.

Prinz Eugenius auf der Rechten,
Thät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarſchall.
Prinz Ludewig rennt auf und nieder,
Halt' euch brav, ihr Demſchen Brüder,
Greift den Feind recht herzhaft an.

Prinz Ludewig, der muſt aufgeben
Seinen Geiſt und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen ward ſehr betrübet,
Weil er ihn ſo ſehr geliebet,
Luß ihn bringen nach Peterwardein.

Ihr Konſtabler auf den Schanzen
Spielet auf zu dieſen Tanzen
Mit Karthaunen, groß und klein
Mit den Großen, mit den Kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß ſie laufen all' davon.

22.

Auf Scharnhorsts Tod.

Weise: Prinz Eugen der tapfre Ritter ꝛc.

In dem wilden Kriegestanze
Brach die schönste Heldenlanze,
Preußen, euer General.
Lustig auf dem Feld bei Lützen
Sah er Freiheits-Waffen blitzen,
Doch ihn traf des Todes Strahl.

„Kugel, rafft mich doch nicht nieder,
Dien' euch blutend, meine Brüder,
Führt in Eile mich nach Prag;
Will mit Blut um Oestreich werben,
Ist's beschlossen, will ich sterben,
Wo Schwerin im Blute lag."

Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heil'ge von den Brücken sanken,
Reißest alle Blüthen ab.
Nennen dich mit leisen Schauern,
Heil'ge Stadt, nach deinen Mauern
Zieht uns manches theure Grab.

Aus dem irdischen Getümmel
Haben Engel in den Himmel
Seine Seele sanft geführt.
Zu dem alten Deutschen Rathe,
Den im ritterlichen Staate
Ewig Kaiser Karl regiert.

„Grüß euch Gott, ihr theuren Helden,
Kann euch frohe Zeitung melden,

Unser Volk ist aufgewacht.
Deutschland hat sein Recht gefunden,
Schaut, ich trage Säbelwunden
Aus der heil'gen Opferschlacht."

Solches hat er dort verkündet,
Und wir alle stehn verbündet,
Daß dies Wort nicht Lüge sei.
Herr, aus seinem Geist geboren,
Jäger, die sein Muth erkoren,
Wählet ihn zum Feldgeschrei.

Zu den höchsten Bergesforsten,
Wo die freien Adler horsten,
Hat sich früh sein Blick gewandt.
Nur dem Höchsten galt sein Streben,
Nur in Freiheit konnt er leben,
Scharnhorst ist er drum genannt.

Keiner war wohl treuer, reiner,
Näher stand dem König keiner,
Doch dem Volke schlug sein Herz.
Ewig auf den Lippen schweben
Wird er, wird im Volke leben
Besser als in Stein und Erz.

Max von Schenkendorf.

23.

Das Lied vom Schill.

Weiſe: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

Es zog aus Berlin ein tapferer Held,
Juchhe!
Er führte Sechshundert Reiter in's Feld,
Juchhe!
Sechshundert Reiter mit redlichem Muth,
Sie dürſteten alle Franzoſen Blut.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

Auch zogen mit Reitern und Roſſen im Schritt,
Juchhe!
Wohl tauſend der tapferſten Schützen mit,
Juchhe!
Ihr Schützen, Gott ſegne euch jeglichen Schuß,
Durch welchen ein Franzmann erblaſſen muß!
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

So ziehet der tapfre, der muthige Schill,
Juchhe!
Der mit den Franzoſen zerſchlagen ſich will;
Juchhe!
Ihn ſendet kein Kaiſer, kein König aus,
Ihn ſendet die Freiheit, das Vaterland aus.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

Bei Dodendorf färbten die Männer gut
Juchhe!

Das fette Land mit französischem Blut,
Juchhe!
Zweitausend zerhieben die Säbel blank,
Die übrigen machten die Beine lang.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

Drauf stürmten sie Dömitz das feste Haus,
Juchhe!
Und jagten die Schelmenfranzosen hinaus,
Juchhe!
Dann zogen sie lustig in's Pommerland ein,
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrein.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

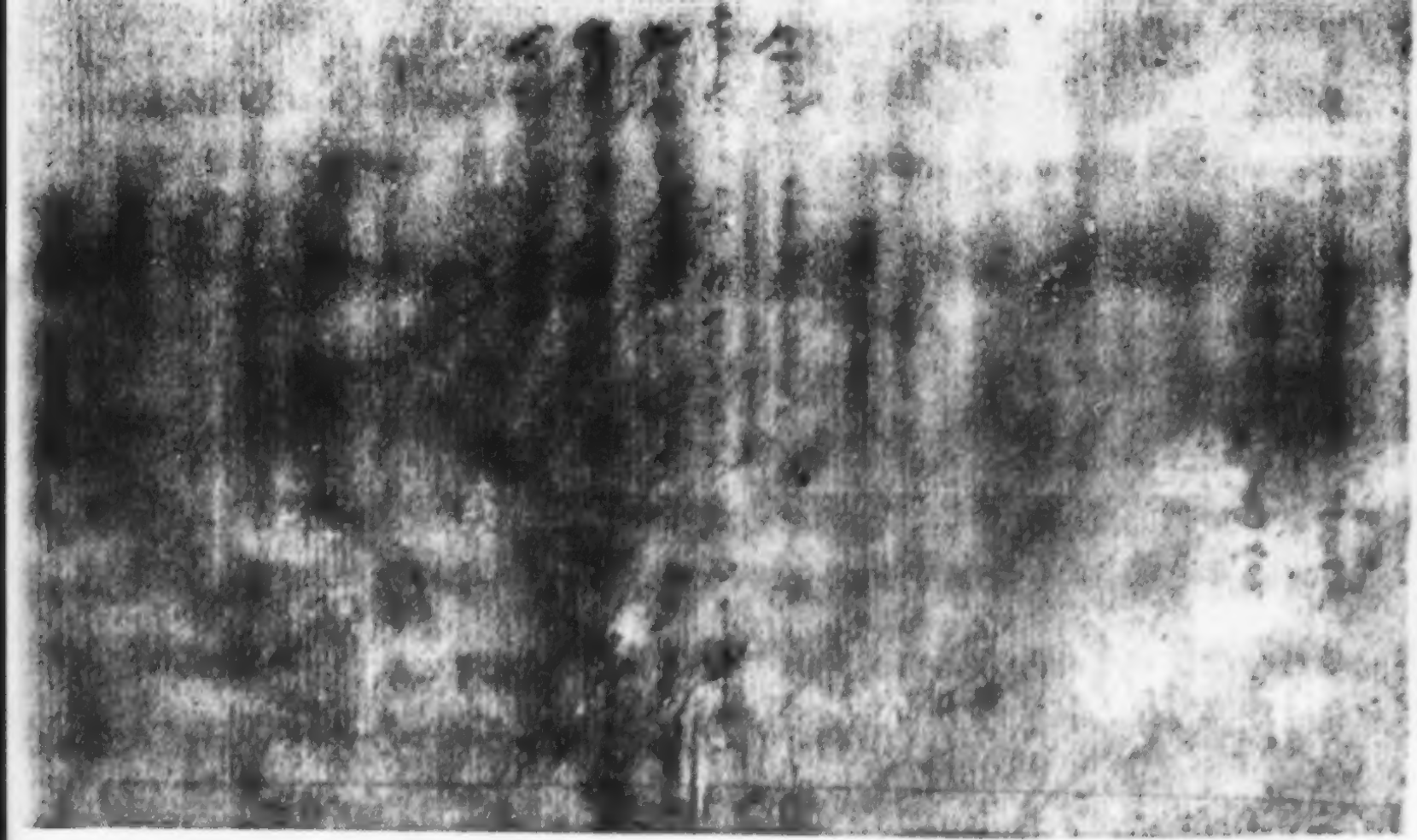
Auf Stralsund braust dann der reisige Zug,
Juchhe!
O Franzosen, verstündet ihr Vogelflug!
Juchhe!
O wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
Es nahet der Schill, und er reitet wie Wind.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
Juchhe!
Die der Wallenstein weiland belagert hat,
Juchhe!
Wo der Zwölfte Karolus im Thore schlief;
Jetzt liegen ihre Thürme und Mauren tief.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh.

O weh euch, Franzoſen! jetzt ſeyd ihr todt,
Juchhe!
Ihr färbet die Säbel der Reiter roth,
Juchhe!
Die Reiter ſie fühlen das Deutſche Blut,
Franzoſen zu tödten das däucht' ihnen gut.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh!

O Schill, o Schill! Du tapferer Held!
O weh!
Was ſprengeſt du nicht mit den Reitern ins Feld?
O weh!
Was ſchließeſt in Mauren die Tapferkeit ein?
Bei Stralſund da ſollſt du begraben ſein.
O weh, o weh, o weh!
O Schill, dein Säbel that weh.

O Stralſund, du trauriges Stralesſund!
O weh!
In dir geht das tapferſte Herz zu Grund,
O weh!
Eine Kugel durchbohret das redlichſte Herz,
Und Buben, ſie treiben mit Helden Scherz.



O weh, o weh, o weh!
O Schill, dein Säbel that weh!

Da schreit ein schnöder Franzosenmund:
O weh!
„Man soll ihn begraben wie einen Hund,
O weh!
„Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
„Schon fütterte Krähen und Raben satt."
O weh, o weh, o weh!
O Schill, dein Säbel that weh!

So trugen sie ihn ohne Sang und Klang,
O weh!
Ohne Pfeifenspiel, und ohne Trommelklang,
O weh!
Ohne Kanonenmusik, ohne Flintengruß,
Womit man Soldaten begraben muß.
O weh, o weh o weh!
O Schill, dein Säbel that weh!

Sie schnitten den Kopf von dem Rumpf ihm ab,
O weh!
Und legten den Leib in ein schlechtes Grab;
O weh!
Da schläft er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag.
O weh, o weh, o weh!
O Schill, dein Säbel that weh!

Da schläft nun der fromme, der tapfere Held,
O weh!
Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt;
O weh!

Doch hat er gleich keinen Ehrenſtein,
Sein Name wird nimmer vergeſſen ſein.
Juchhe, juchhe, juchhe!
O Schill, dein Säbel that weh!

Denn zäumet ein Reiter ſein ſchnelles Pferd,
Juchhe!
Und ſchwinget ein Reiter ſein blankes Schwert,
Juchhe!
So rufet er immer: Herr Schill, Herr Schill,
Ich an den Franzoſen euch' rächen will.
Juchhe, juchhe, juchhe!
O Schill dein Säbel that weh!

E. M. Arndt.

24.

Das Lied von Blücher.

Was blaſen die Trompeten? Huſaren heraus!
Es reitet der Feldmarſchall im fliegenden Saus;
Er reitet ſo freudig ſein muthiges Pferd,
Er ſchwinget ſo ſchneidig ſein blitzendes Schwert.

O ſchauet, wie ihm leuchten die Augen ſo klar!
O ſchauet, wie ihm wallet ſein ſchneeweißes Haar!
So friſch blüht ſein Alter wie greiſender Wein,
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes ſein.

Er iſt der Mann geweſen, als alles verſank,
Der muthig hin zum Himmel den Degen noch ſchwang;
Da ſchwur er bei'm Eiſen gar zornig und hart,
Franzoſen zu weiſen die Deutſche Art.

Den Schwur hat er gehalten: als Kriegsruf erklang,
Hei! wie der weiße Jüngling im Sattel sich schwang!
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,
Mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
Daß vielen tausend Wälschen der Athem ging aus,
Daß Tausende liefen gar hastigen Lauf,
Zehntausend' entschliefen, die nie wachen auf.

Am Wasser von der Katzbach er's auch hat bewährt,
Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt.
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab!
Und nehmt, Ehrlosen, den Wallfisch zum Grab!

Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!
Da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg,
Da mußten sie springen gar wild über's Feld,
Ihnen nach ließ erklingen sein Hussa! der Held.

Bei Leipzig auf dem Plane — o herrliche Schlacht —
Da bricht er wohl den Wälschen entzwei Glück und Macht,
Da liegen sie sicher nach blutigem Fall,
Da wird der Herr Blücher ein Feldmareschall.

Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus.
Dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein!
Du, tapferer Degen, in Frankreich hinein!

E. M. Arndt.

25.

Das Lied von Gneiſenau.

Bei Kolberg auf der grünen Au
Juchheididei! Juchheididei!
Geht's mit dem Leben nicht zu genau,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
Da donnert's von Kanonen,
Da ſä't man blaue Bohnen,
Die nimmer Stängel treiben,
Bei Kolberg auf der Au.

Bei Kolberg hat es flinken Tanz,
Juchhei u. ſ. f.
Um Mau'r und Graben, um Wall und Schanz,
Juchhei u. ſ. f.
Sie tanzen alſo munter,
Daß mancher wird herunter
Vom Tanzplatz todt getragen
Bei Kolberg auf der Au.

Wie heißt die Braut, die Hochzeit hält?
Juchhei u. ſ. f.
Um die ſo mancher tanzend fällt?
Juchhei u. ſ. f.
Stadt Kolberg heißt die Schöne,
Sie weckt die hellen Töne,
Wornach die Tänzer tanzen
Auf Kolbergs grüner Au.

Wie heißt ihr ſchöner Bräutigam?
Juchhei u. ſ. f.

Es iſt ein Held vom Deutſchen Stamm,
Juchhei u. ſ. f.
Ein Held von ächten Treuen,
Deß ſich die Deutſchen freuen,
Und Gneiſenau klingt ſein Name
Auf Kolbergs grüner Au.

Bei Kolberg auf der grünen Au,
Juchhei u. ſ. f.
Da tanzt der tapfre Gneiſenau,
Juchhei u. ſ. f.
Er tanzt ſo flink und freudig,
Er tanzt ſo ſcharf und ſchneidig
Viele Tauſend' außer Athem
Auf Kolbergs grüner Au.

So ging's auf Kolbergs grüner Au
Juchhei u. ſ. f.
Mit Tod und Leben nicht zu genau,
Juchhei u. ſ. f.
Und manchen Franzmann haben
Sie nach dem Tanz begraben,
Der Tanz ging ihnen zu mächtig
Auf Kolbergs grüner Au.

Doch als es ſtill wird auf der Au
Von Heidibei, Juchheidibei!
Da däucht es ſchlecht dem Gneiſenau,
Er ſpricht: ei, ei! ei, ei!
Er haſſet die Franzoſen,
Die argen Ehrenloſen,
Nach England thut er reiſen
Von Kolbergs grüner Au.

Komm nun zurück, du frommer Held!
Juchhei u. ſ. f.
Und zieh mit Deutſchen froh in's Feld,
Juchhei u. ſ. f.
Thu einen Tanz noch wagen,
Wir woll'n die Franzen ſchlagen
Mit dir und deinem Degen
Auf Deutſchlands grüner Au.

Komm nun zurück aus Engelland,
Juchhei u. ſ. f.
Das Glück hat alles umgewandt,
Juchhei u. ſ. f.
Komm! laß dein Spiel erklingen,
Komm! laß die Franzen ſpringen,
Wie du ſie ſpringen lehrteſt
Auf Kolbergs grüner Au.

E. M. Arndt.

26.

Volkslied.

Heil Dir im Siegerkranz,
Herrſcher des Vaterlands,
Heil, König, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu ſein.
Heil, Herrſcher, Dir!

Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh,
Wo Fürsten stehn;
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns,
Gründen des Herrschers Thron
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme glüh'!
Glüh' und erlösche nie
Für's Vaterland!
Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Handlung und Wissenschaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An Deinem Thron!

Sey, Friedrich Wilhelm, hier
Lang Deines Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil, König, Dir!

27.

Der rechte Spielmann.

Wer mag der rechte Spielmann sein?
Wer zieht die hellsten Saiten auf?
Wer vorderst steht in Schlachtenreih'n,
Wer vorderst rennt in Sturmes Lauf:
Der ist von Jubals ächtem Saamen,
Der Mann verdient den Spielmanns Namen.
Juchhe Spielemann,
Stimmet an,
Trommelklang,
Macht noch einen flinken Gang!

Wer mag der rechte Spielmann sein?
Wer also lustig geigen kann,
Daß alle Tänzer hinterdrein,
Ihm freudig folgen, Mann für Mann.
Der ist u. s. f.

Wer mag der rechte Spielmann sein?
Wer unter Donnerstrahl und Blitz,
Wenn schlugen tausend Wetter ein,
Nicht misset seinen Mutterwitz.
Der ist u. s. f.

Wer mag der rechte Spielmann sein?
Wer fröhlich bei'm Karthaunenklang,
Wenn tausend Mäuler Schrecken speien,
Noch hält des Taktes rechten Gang.
Der ist u. s. f.

Wer mag der rechte Spielmann ſein?
Wer munter noch die Fidel ſtreicht,
Wenn Tod, gehüllt in Flammenſchein,
In Millionen Kugeln ſleucht.

Drum ſpielt dem frohen Spielmann auf,
Mit Kugeln und Kanonenknall,
Der vorderſt rennt in Sturmes Lauf,
Der vorderſt tanzt den rothen Ball.
Er iſt von Jubals ächtem Saamen,
Und führt mit Recht den Spielmanns Namen.
Juchhe Spielemann,
Stimmet an,
Trommelklang,
Macht noch einen flinken Gang!

E. M. Arndt.

28.

Das Lied von Dörnberg.

Es war ein Freiherr, fromm und gut
Vom Kattenland und Kattenblut,
O tapfres Land der Heſſen!
Der haßte tief den welſchen Tand,
Der konnte Ehr' und Vaterland
Und Freiheit nicht vergeſſen.

Es hatt' auf den Landgrafenthron
Den Bruder ſein Napoleon
Im Kaiſerſtolz geſetzet;

Der Bruder hieß Hieronymus,
Ein Weichling, der am Weiberkuß
Und Wein ſich nur ergötzet.

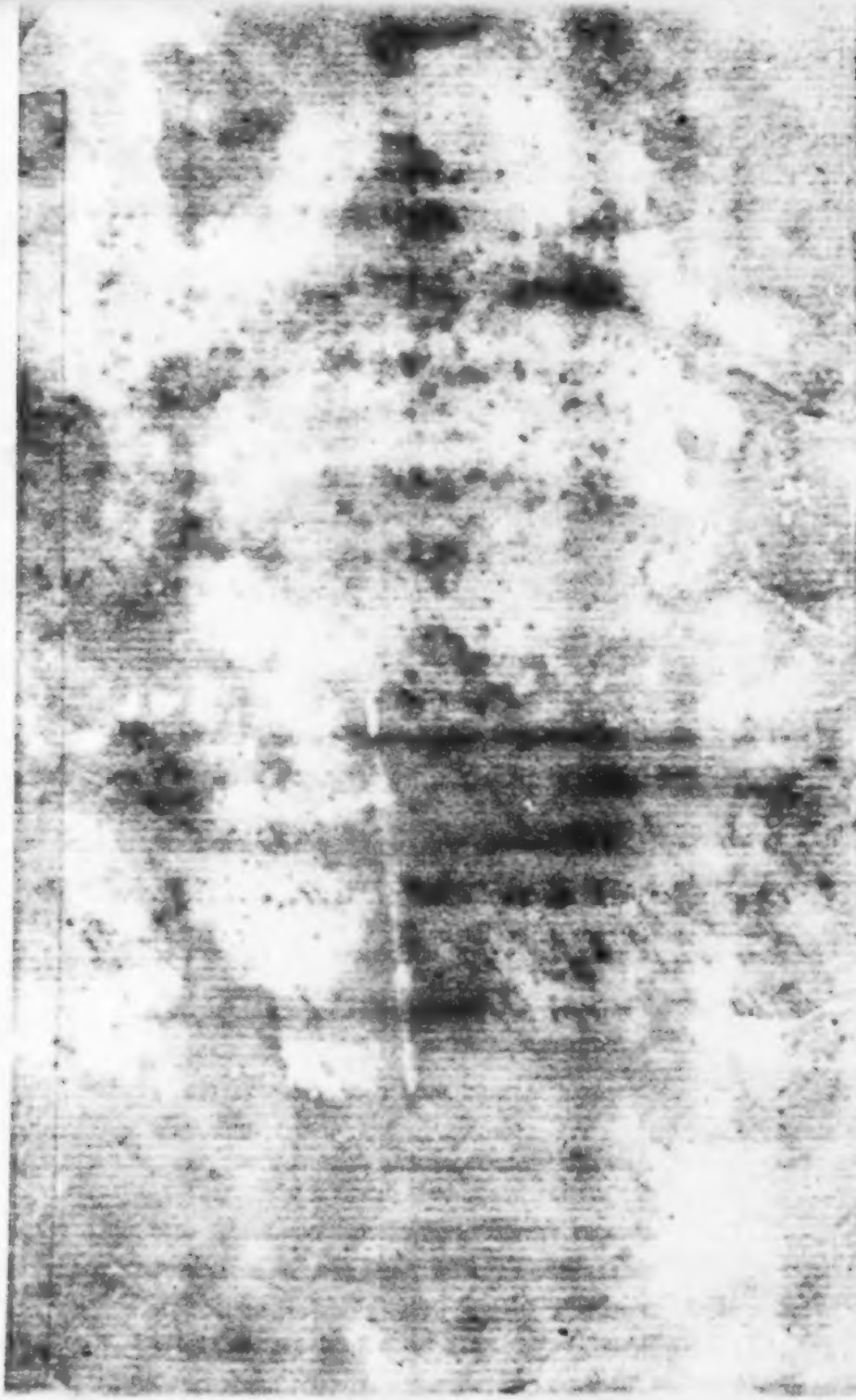
Das däucht dem edlen Dörnberg ſchlimm,
Er rüſtet ſich im Heldengrimm,
Den Buben will er ſchlagen,
Die Franzen will der Ritter werth
Mit Spieß und Stange, Kolb' und Schwert
Weit über'n Rhein verjagen.

Schon hat er klug ſein Netz geſpannt,
Schon hält er's Schwert in tapfrer Hand,
Schon warten ſeine Treuen.
Sie brennen all' von Deutſchem Muth,
Sie dürſten all' Franzoſenblut,
Sie woll'n das Land befreien.

— — — — —
— — — — — —
— — — — —

Da muß der edle Dörnberg fliehn,
Verräther ſpähen hinter ihm,
Sie wollen ihn erlauſchen;
Er auf der Flucht muß ab und an
Mit manchem fremden Wandersmann
Wohl Kleid und Kappe tauſchen.

Bis er den wackern Braunſchweig findt,
Der Welfen ächtgebor'nes Kind,



Den treuen Deutſchen Degen,
Da muß noch mancher franſche Hund
Sich blutig auf den grünen Grund
Durch ſeinen Säbel legen.

Sie hauen ſich wie Männer durch,
Dann ſegeln ſie zur Freiheitsburg,
Altengelland mit Namen;
Da ruhen ſie vom harten Strauß
Die müden wunden Glieder aus,
Und ſprechen fröhlich Amen.

Nun, Deutſche, hört die neue Mähr,
Der Dörnberg ziehet wieder her,
Er führet tapfre Reiter,
Er ſchwinget ein geſchliffnes Schwert,
Er reitet ein geſchwindes Pferd,
Und Gott iſt ſein Geleiter.

Gott ſegne unſern Rittersmann,
Der ſolch ein frommes Herz gewann!
Gott ſegne ſeine Treue!
Gott ſegne ſeinen freien Muth,
Daß bald ſich im Franzoſenblut
Sein Deutſches Herz erfreue!

E. M. Arndt.

29.

Männer und Buben.

Weiſe: Brüder, mir iſt alles gleich ꝛc.

Das Volk ſteht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schooß?
Pfui über dich Buben, hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Biſt doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein Deutſches Mädchen küßt dich nicht,
Ein Deutſches Lied erfreut dich nicht,
Und Deutſcher Wein erquickt dich nicht. —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flamberg ſchwingen kann.

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht;
Kannſt du freilich auf üppigen Pfühlen
Wollüſtig träumend die Glieder fühlen.
Biſt doch ein u. ſ. f.

Wenn uns der Trompeten rauher Klang,
Wie Donner Gottes zum Herzen drang:
Magſt du im Theater die Naſe wetzen,
Und dich an Trillern und Läufern ergötzen.
Biſt doch ein u. ſ. f.

Wenn die Gluth des Tags verſengend drückt,
Und uns kaum ein Tropfen Waſſer erquickt;
Kannſt du Champagner ſpringen laſſen,
Kannſt du bei brechenden Tafeln praſſen.
Biſt doch ein u. ſ. f.

Wenn wir vor'm Drange der würgenden Schlacht
Zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht:
Magst du zu deinen Mätressen laufen,
Und dir mit Golde die Lust erkaufen.
Bist doch ein u. s. f.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust:
Kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen,
Und mit der Spadille die Könige stechen.
Bist doch ein u. s. f.

Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen du seeliger Wehrmannstod. —
Du mußt dann unter seidenen Decken,
Unter Merkur und Lauwergen verrecken.
Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht.
Ein Deutsches Mädchen beweint dich nicht,
Ein Deutsches Lied besingt dich nicht,
Und Deutsche Becher klingen dir nicht. —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den' Flamberg schwingen kann!

Theodor Körner.

30.

Reppel in der Klemme.

Wer so aus Rußland wandern muß,
Der hat zu Hause viel Verdruß;
Kanonen, Geld, Pferde, Soldaten sind weg,
Nun steckt er bis über die Ohren im Dreck.

Die Engländer wollt' er zu Lande sah'n, —
Darüber verlor er den letzten Kahn,
Den Zucker verschreibt er sich aus Berlin,
Den Kaffe den läßt er sich kommen aus Wien.

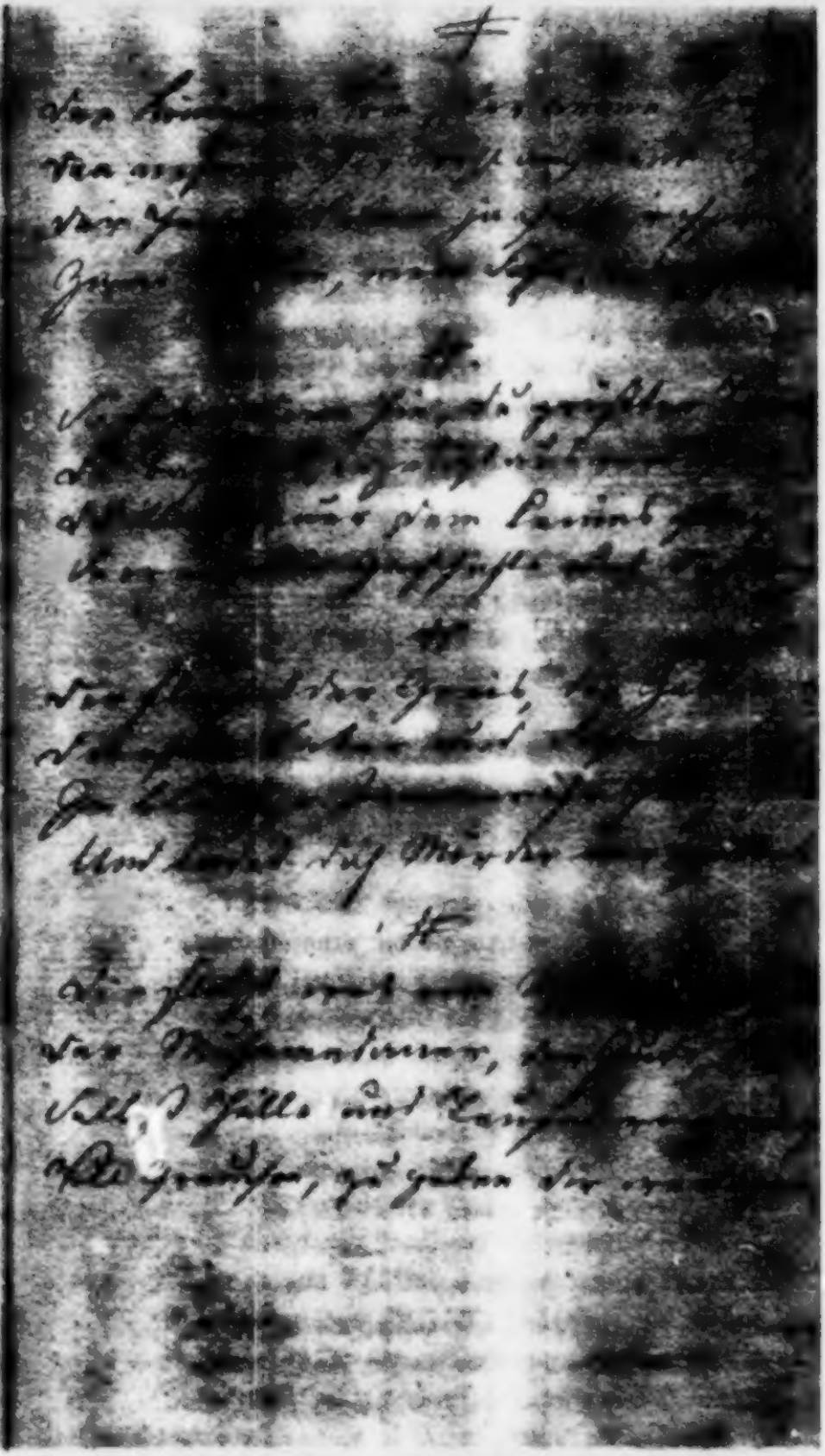
Er sprach zu den Polen: Euch mache ich groß,
Zum Könige geb' ich euch meinen Profoß.
Die Polen marschirten durch trocken und naß,
Der Kasselsche König verdarb ihm den Spaß.

Er zog wohl aus bei Sonnenschein.
In Moskau, da dacht er den Winter zu sein:
Soldaten! — so sprach er, — da liegt euer Lohn,
Gemächliches Leben und Kontribution.

Der Moskauer dachte im stolzen Sinn:
Ein sklavisches Leben ist kein Gewinn.
Eh' wir uns ergeben dem franzischen Hund
Verbrennen die Stadt wir bis auf den Grund.

Nun kann er nicht vorn und nicht hinten heraus,
Nichts bleibt ihm getreu als die polnische Laus.
Von Archangel bis zu Astrachans Meer
Schallt laut der Jubel der Völker einher.

Sein Bruder, der große Politikus,
In Spanien beißt auf die harte Nuß,
Er trägt zwo Krone von Goldpapier,
Und darf sich nicht wagen vor die Thür.



31.

Auf die Schlacht an der Katzbach.

Nehmt euch in Acht vor den Bächen,
Die da von Thieren sprechen,
Jetzt und hernach!
Dort bei Roßbach! dort bei Roßbach!
Dort von eueren Rossen
Hat man euch einst geschossen,
Ist das Blut geflossen
In rechtem Bach.

Nehmt euch in Acht vor den Bächen,
Die da von Thieren sprechen,
Jetzt und hernach!
An der Katzbach! An der Katzbach!
Da haben wir den Katzen
Abgehau'n die Tatzen,
Daß sie nicht mehr kratzen;
Kein Hieb ging flach!

Freimund Raimar.

32.

Tischlied.

Gesund und frohen Muthes
Genießen wir des Gutes,
Das uns der Himmels-Vater schenkt.

:,: O preiſ't ihn, Brüder, preiſet
Den Vater, der uns ſpeiſet,
Und mit des Weines Freude tränkt. :,:

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen ſchwellt die Erde.
Der Fruchtbaum und der Acker ſprießt;
:,: Es lebt und webt in Triften,
In Waſſer und in Lüften,
Wo Milch und Wein und Honig fließt. :,:

Gott aber ſchaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang.
:,: Denn ſeine Kinder ſammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tauſend Sprachen Dank. :,:

Lobſinget ſeinen Namen,
Und ſtrebt ihm nachzuahmen,
Ihm, deſſen Gnad' ihr nie ermeßt;
:,: Der alle Welten ſegnet,
Auf Gut' und Böſe regnet,
Und ſeine Sonne ſcheinen läßt! :,:

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand dem Armen,
Wes Volks und Glaubens ſie auch ſein.
:,: Wir ſind nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und ſollen uns wie Brüder freun! :,:

Voß.

33.

Vaterlandslied.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte;
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Muth,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.

So wollen wir, was Gott gewollt,
Mit rechten Treuen halten,
Und nimmer im Tyrannensold
Die Menschenschädel spalten;
Doch wer für Tand und Schande ficht,
Den hauen wir in Scherben,
Der soll im Deutschen Lande nicht,
Mit Deutschen Männern erben.

O Deutschland, heil'ges Vaterland!
O Deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land! Du schönes Land!
Wir schwören dir aufs neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Der speise Kräh'n und Raben!
So ziehn wir aus zur Herrmannsschlacht,
Und wollen Rache haben.

Laßt brausen, was nur brausen kann,
In hellen lichten Flammen!

Ihr Deutſche, alle Mann für Mann,
Zum heil'gen Krieg zuſammen.
Und hebt die Herzen himmelan,
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle Mann für Mann:
Die Knechtſchaft hat ein Ende.

Laßt klingen, was nur klingen kann,
Die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute Mann für Mann
Mit Blut das Eiſen röthen,
Mit Feindesblut, Franzoſenblut —
O ſüßer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutſchen gut,
Das iſt die große Sache.

Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten weh'n und Fahnen!
Wir wollen heut aus Mann für Mann
Zum [illegible]tode mahnen.
Auf! ſinget, [illegible] Siegspanier
Voran den kühnen Reihen!
Wir ſiegen oder ſterben hier
Den ſüßen Tod der Freien.

E. M. Arndt.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher,
:,: Und trinkt ihn fröhlich leer. :,:
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
:,: Ist solch ein Wein nicht mehr. :,:

Er kommt nicht her aus Ungarn oder Polen,
:,: Noch wo man franzmännsch spricht; :,:
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen
:,: Wir holen ihn dort nicht! :,:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
:,: Wie wär' er sonst so gut! :,:
Wie wär' er sonst so edel und so stille,
:,: Und doch voll Kraft und Muth. :,:

Er wächst nicht überall im Deutschen Reiche;
:,: Denn viele Berge, hört: :,:
Sind wie die weiland Kreter faule Bäuche,
:,: Und nicht der Stelle werth. :,:

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
:,: Gewächs, sieht aus wie Wein; :,:
Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,
:,: Dabei nicht fröhlich sein. :,:

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
:,: Wenn ihr Wein finden woll't: :,:
Das bringt nur Silbererz und Koboldkuchen
:,: Und etwas Lausegold. :,:

Der Blocksberg iſt der lange Herr Philiſter,
:,: Und macht nur Wind wie der, :,:
Drum tanzen auch der Kuckuk und ſein Küſter
:,: Auf ihm die Kreuz und Quer. :,:

Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſre Reben,
:,: Geſegnet ſei der Rhein! :,:
Da wachſen ſie am Ufer hin und geben
:,: Uns dieſen Labewein. :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
:,: Uns freun und fröhlich ſein. :,:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
:,: Wir gäben ihm den Wein! :,:

Claudius.

35.

Trinklied.

Einer.

Aus Feuer ward der Geiſt geſchaffen,
Drum ſchenkt mir ſüßes Feuer ein,
Die Luſt der Lieder und der Waffen,
Die Luſt der Liebe ſchenket ein,
Der Traube ſüßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt, und Wunder thut.

Alle. Der Traube u. ſ. f.

Einer.

Was ſoll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Waſſer, ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Fröſche, Kröten, Drachen,
Und für die ganze Würmerſchaft;
Für Menſchen muß es friſcher ſein,
Drum ſchenket Wein und bringet Wein.

Alle. Für Menſchen u. ſ. f.

Einer.

O Wonnesaft der edlen Reben,
O Gegengift für jede Pein,
Wie matt und wäſſrig iſt das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenſchein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündeſt deine Lichter an.

Alle. Wenn du, der u. ſ. f.

Einer.

Es wären Glaube, Liebe, Hoffen,
Und alle Herzens Herrlichkeit
In naſſem Jammer längſt erſoffen,
Und alles Leben hieße Leid,
Wärſt du nicht in der Waſſernoth
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod.

Alle. Wärſt du nicht u. ſ. f.

Einer.

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben,
Ihr frohen Brüder, ſtimmet an:

Dem frischen, kühnen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann.
Ruft Wein! Klingt Wein! Und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein.

Alle. Ruft Wein! u. s. f.

Einer.

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum [illegible] ein,
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenket ein,
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt, und Wunder thut.

Alle. Der Traube u. s. f.

E. M. Arndt.

36.

Brüder, lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eurer Väter Weise,
Leert die Gläser, schwenkt die Hüthe
Auf der goldnen Freiheit Wohl.

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahndung künft'ger Thaten fühlten;
Der Erinnrung froher Zeiten,
Sei ein volles Glas gebracht.

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Jünglina lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht.

Deutschlands Jünglingen zu Ehren,
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten,
Selbst ihr Fall sei heilig mir.

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad zur Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreimal Hoch gebracht!

37.

Bundeslied.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starker Deutscher Männerkor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor:
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem heiligem Gefühl;
Drum muß die volle Brust erklingen —
Ein volles helles Saitenspiel.

Wem soll der Erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht — uns allen
In Flammen aufgegangen war,

Der unſrer Feinde Trotz zerblitzet,
Der unſre Kraft uns ſchön erneut,
Und auf den Sternen waltend ſitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wem ſoll der Zweite Wunſch ertönen?
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verderben Allen, die es höhnen!
Heil wer ihm Leib und Seele weiht!
Es geh' durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeſchwächt!

Das Dritte, Deutſcher Männer Weide,
Am hellſten ſoll's geklungen ſein!
Die Freiheit heißet Deutſche Freude,
Die Freiheit führt den Deutſchen Reih'n;
Für ſie zu leben und zu ſterben,
Das flammt durch jede Deutſche Bruſt,
Für ſie den großen Tod zu werben
Iſt Deutſche Ehre, Deutſche Luſt.

Das Vierte — hebt zur hohen Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte Deutſche Treue!
Es lebe Deutſcher Glaube hoch!
Mit dieſen wollen wir beſtehen,
Sie ſind des Bundes Schild und Hort:
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feſte Männerwort.

Rückt dichter in der heil'gen Runde,
Und klingt den letzten Jubelklang,

Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde,
Erbrauſe freudig der Geſang:
Das Wort, das unſern Bund geſchürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt
Und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet,
Das ſei gehalten und geglaubt!

E. M. Arndt.

56.

Der Mann.

Wer iſt ein Mann? — der beten kann
Und Gott dem Herrn vertrauet;
Er zaget nicht, wann alles bricht,
Dem Frommen nimmer grauet.

Wer iſt ein Mann? — der beten kann
Inbrünſtig, wahr und frei;
Denn dieſe Wehr trügt nimmermehr,
Die bricht kein Menſch entzwei.

Wer iſt ein Mann? — der lieben kann
Von Herzen fromm und warm;
Die heil'ge Gluth giebt hohen Muth
Und ſtärkt mit Stahl den Arm.

Dies iſt der Mann, der ſtreiten kann
Für Weib und liebes Kind,
Der kalten Bruſt fehlt Kraft und Luſt
Und ihre That wird Wind.

Dies iſt der Mann, der ſterben kann
Für Freiheit, Pflicht und Recht.
Dem frommen Muth däucht alles gut,
Es geht ihm nimmer ſchlecht.

Dies iſt der Mann, der ſterben kann
Für Gott und Vaterland;
Er läßt nicht ab bis in das Grab
Mit Herz und Mund und Hand.

So, Deutſcher Mann, ſo, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein mag Helfer ſein,
Von Gott kömmt Glück und Sieg.

E. M. Arndt.

39.

So lang ich leb' lob' ich den Wein
Dann er vertreibet Forcht und Pein,
Verjagt Melancholei und Schmerzen,
Das Waſſer bringet Traurigkeit,
Macht weh im Magen und im Herzen,
Darumb ſo flieh' ich's allezeit.

Der Wein iſt mir von Herzen lieb,
Das Waſſer haſſ' ich wie die Dieb',
Wie mancher iſt darin erſoffen?
Das Waſſer iſt ganz ungeſund,
Beim Wein iſt Luſt und Lieb' zu hoffen,
Der Wein erfriſchet Mund und Schlund.

Das Waſſer hat ein' faulen G'ſchmack,
Gleich wie ein Treck in einem Sack,
Der Wein wie Nägelein und Roſen:
Drumb wann mir eins wird zugebracht,
Von Ham und Hambach auserloſen,
Mein Herz in mir vor Freuden lacht.

Wer den veracht', der iſt ein Gauch,
Das Waſſer macht einen groſſen Bauch,
Im Wein beſteht des Menſchen Leben.
Ich haſſ' das Waſſer und förcht das Bier,
Das Waſſer iſt der Knecht der Reben,
Ins Waſſer ſchmeißen Fiſch und Thier.

Ob ſchon die ſo das Podagram
Haben, dem Wein ſind worden gram,
Wiſſen's doch nicht, warumb ſie ſtreiten.
Kommt ſchon das Podagram vom Wein;
Doch weil's einkehrt bei reichen Leuten,
So muß es ja verſtändig ſein.

Wo kein Wein iſt, da iſt kein Freud',
Im Wein vergißt man alles Leid,
Ohn' Wein ein Menſch iſt halb erſtorben:
Der Wein bringt Freud und Bruderſchaft,
Der Wein hat manchen Freund erworben,
Das Waſſer manchen abgeſchafft.

Hat einer vielleicht einen Streit
Und wäre gern des Handels queit,
Der trink' ein Rauſch und greif zum Degen:
Ein Rauſch aus allen Wehren ficht,
Ein Rauſch fragt nichts nach Streich und Schlägen,
Ein Rauſch förcht' ſich vor'm Teufel nicht.

Wer aber lieber Frieden ſchafft,
Der wiß, der Wein hab' dieſe Kraft,
Wenn ſich zween umb die Haut geſchlagen
So ziehen ſie hin zu dem Wein,
Thun ihre Sach' allda vertragen,
Wie könnt' ein beſſrer Schiedsmann ſein?

Man ſpricht: in vino veritas!
Das heißt: gieb mir ein großes Glas;
Die kleinen Gläslein thu mir dennen,
Dann wer ſich ſcheut, ein' Rauſch zu ha'n
Der will nicht daß man ihn ſoll kennen,
Und iſt gewiß kein Biedermann.

Das Waſſer hat zwar ſeinen Nutz;
Doch aber biet' der Wein ihm Trutz,
Man ſeh' an, wo man will, ein Orden,
Wann ſie in pacis cella da
Per omnes casus trunken worden,
So ſingen ſie Halleluja.

Philander v. Sittewald. 1665.

40.

Landwehrlied.

Mit frohem Muth und heiterm Sinn,
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Ziehn Landwehr wir nach Frankreich hin.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!
Wir suchen uns dort Ruhm und Glück,
Das Liebchen lassen wir zurück,
Und scheiden, und scheiden, und scheiden mit Hurrah!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Frei, ohne Zwang, ziehn wir ins Feld,
Hurrah! u. s. f.
Nicht durch das Loos, nicht für das Geld,
Hurrah! u. s. f.
Vereinigt durch ein heilig Band,
Mit Gott für König und Vaterland,
Ziehn fröhlich u. s. f.

Dort steht der Feind. — Die Landwehr vor!
Hurrah! u. s. f.
Schön klingt uns dieser Ruf ins Ohr!
Hurrah! u. s. f.
Das Horn erschallt, die Büchse kracht,
Wir rücken muthig in die Schlacht,
Und streiten u. s. f.

Seht, wie der stolze Franzmann flieht,
Hurrah! u. s. f.
Wenn er die Deutsche Landwehr sieht!
Hurrah! u. s. f.

Zu rächen iſt des Frevels itzt,
Sieg oder Tod iſt unſer Ziel,
Friſch Landwehr! u. ſ. f.

Und kehren wir mit Ruhm zurück,
Hurrah! u. ſ. f.
Macht's treue Liebchen unſer Glück,
Hurrah! u. ſ. f.
Vereint an unſrer Väter Heerd,
Sind wir des Deutſchen Namens werth,
Und jauchzen! u. ſ. f.

Gott mit uns!